

Hattinger Kreuz-Weg 2011. Die Idee

von Frank Bottenberg aus Hattingen | vor 12 Stunden, 57 Minuten | 12 mal gelesen | 0 Kommentare | 0 Bildkommentare | 1 Bild



An der Ruhr. Foto: R.Jägers

In der Passionszeit in 2011 wird die orange-farbige Kreuzplastik von Aschermittwoch bis Ostern an 7 unterschiedlichen Orten in Hattingen und Umgebung aufgestellt. So entsteht eine Art „Kreuz-Weg“. Aus den jeweiligen Kontexten ergeben sich fast zwangsläufig Botschaften: Erhellungen, Kontraste, Verstärkungen, Infragestellungen, Vertiefungen, ... Damit kommt das Symbol „Kreuz“ – über seine lange und widersprüchliche Wirkungsgeschichte hinweg – wieder dem nahe, was es in den Anfängen der Christenheit war: Eine Irritation, ein Anstoß, ein Ärgernis,

eine „göttliche Parteilagergreifung für Opfer“, usw., und alles andere als eine dekorative Selbstverständlichkeit! Nie völlig eindeutig und in seinen Botschaften mehrschichtig, wird es dabei Anlass für Hinsehen, Gespräch, Auseinandersetzung, Nachdenken, eigene Positionierung. Der „Hattinger Kreuz-Weg“ rückt so in die Nähe von Aktions-Kunst, auch wenn er selber dezent bleibt.

Diese Spannung wird hervorragend umgesetzt durch das in Material und Gestaltung schlichte, unaufdringliche, mehr als mannshohe Holzkreuz von Holger Vockert. Es ist corpusfrei und fern von jeder mystischen Leidensglorifizierung, und es weist doch - durch seinen spezifischen „Knick“ im Längsbalken - klar darauf hin, dass es das Kreuz ist, an dem Jesus leidet und stirbt. Das leuchtende Orange steht dazu im Kontrast: Keine Farbe, die man für ein Kreuz erwartet, aber eine mit Signalwirkung: „Wer bisher meinte, mit dem Kreuz fertig zu sein, sehe neu hin!“

Konkretion:

Das Kreuz stand für eine Woche am Ev. Krankenhaus Hattingen und machte dort auf Menschen aufmerksam, die krank sind, die für die Zeit, die sie an diesem Ort verbringen müssen, von ihrem sonst üblichen Leben abgerückt sind.

Danach stand es aufgrund der verheerenden Katastrophe in Japan gut sichtbar am Ruhrufer und lud ein zum Gedenken der Opfer der Flutwelle, zum Gebet, zum Protest gegen leichtfertigen Umgang mit den nuklearen Gefahren.

Jetzt steht es an den Kindergräbern, lässt uns die Fragen stellen nach dem „Warum?“, nach dem Sinn von Leben, das zu früh abbricht. Die Katastrophe in Japan holt uns auch hier wieder ein, die Toten der Kämpfe in Libyen kommen hinzu. Die vielen Fragen münden in der Suche aller Trauernden nach Perspektive, um weiterleben zu können, nach Hoffnung, die einen Ankerpunkt findet am Kreuz, das über sich hinaus weist.

In diesem Sinne sind 7 Standorte anvisiert. Die thematische Bandbreite ist die, die uns tagtäglich zugemutet wird und der wir nicht ausweichen können: Es geht darum, sich der Flucht in die Illusion von heiler Welt zu verweigern und Mut zu finden angesichts der Realität des Lebens.

In der letzten, der Karwoche wird das Kreuz schließlich auf dem St.-Georgs-Kirchplatz stehen, aber auch da keineswegs in der Kirche (und damit nicht „kirchlich vereinnahmt“!), sondern draußen: bei den Menschen in ihrem Alltag!